

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 20, 2013

Didaktik im Spiegel

Das Ringen um den Kern
der Professionalität

Praxis

Gesellschaft spielen und analysieren

Psychodrama in der politischen
Erwachsenenbildung

Katharina Novy



Gesellschaft spielen und analysieren

Psychodrama in der politischen Erwachsenenbildung

Katharina Novy

Novy, Katharina (2013): Gesellschaft spielen und analysieren. Psychodrama in der politischen Erwachsenenbildung.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 20, 2013. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/13-20/meb13-20.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Psychodrama, politische Erwachsenenbildung, Moreno, Soziometrie, Aktionssoziometrie, Soziodrama

Kurzzusammenfassung

Das Psychodrama nach Jakob Levy Moreno ist als Therapiemethode bekannt – aber auch im Zugang zu Beratung und Bildung kann es neue Wege eröffnen. Dieser Beitrag soll aufbauend auf den konkreten Erfahrungen der Autorin in der politischen Erwachsenenbildung das Potenzial des Psychodramas zur gemeinsamen Analyse gesellschaftlicher Zusammenhänge und zur Erweiterung von gesellschaftsbezogenen Handlungsmöglichkeiten darlegen und erläutern. Anhand konkreter Fallbeispiele werden Möglichkeiten und Vorgehensweisen des Einsatzes dieser Methode beschrieben und reflektiert.

Gesellschaft spielen und analysieren

Psychodrama in der politischen Erwachsenenbildung

Katharina Novy

Psychodrama setze ich zum einen ein, um bei der Auseinandersetzung mit (scheinbar) recht abstrakten Themen die Verknüpfung zwischen den TeilnehmerInnen und ihren Erfahrungen einerseits und den TeilnehmerInnen und dem Thema andererseits zu ermöglichen. Zum anderen nutze ich es für einen praxeologischen Zugang zu politischer Bildung, um die Konstruktion und Rekonstruktion von sozialer Wirklichkeit durch die Akteure und Akteurinnen zu erkunden und Handlungsoptionen zu erweitern.

Das Psychodrama, das vom österreichischen Arzt Jakob Levy Moreno begründet wurde, ist *„ein Verfahren für die szenische Darstellung, Erforschung und Veränderung der subjektiv erlebten Wirklichkeit von Individuen und Gruppen“* (Ameln/Kramer 2007, S. 5) mit spezifischen Interpretationsvorlagen (z.B. Rollentheorie, Kreativitätstheorie), Instrumenten (z.B. Bühne, Hilfs-Ich), Techniken (z.B. Rollentausch, Doppel) u.v.m. Im „Gesamtpaket“ Psychodrama sind auch soziodramatische und themenzentrierte Arbeitsformen, wie ich sie in meiner Arbeit meist einsetze, neben anderen, stärker protagonistInnen-zentrierten Arbeitsformen, wie sie in der Therapie zum Einsatz kommen, enthalten.

Die Soziometrie als eine Methode der empirischen Sozialforschung ist Moreno zufolge die Wissenschaft der Messung zwischenmenschlicher Beziehungen (siehe Moreno 1996).

In der Aktionssoziometrie werden diese Beziehungen im Raum sichtbar gemacht, indem die TeilnehmerInnen in Bezug auf konkrete Fragen körperlich Position beziehen. Die Aktionssoziometrie leistet damit m.E. in Seminarsituationen wichtige Dienste, damit Teilnehmende grundlegende Sicherheit in

der Gruppe erlangen und Anknüpfungspunkte zu anderen TeilnehmerInnen finden können.

Ein förderliches Klima von Sicherheit, Begegnung, Bewegung und Spaß

Wenn am Ende eines Seminars (neben den inhaltlichen Erkenntnissen) von den Teilnehmenden die „interessante Gruppe“ und die spannenden Gespräche begeistert hervorgehoben werden, beziehe ich dies mittlerweile auch auf eine Ressource des Psychodramas, das zur praktischen, aber auch theoretischen Grundlage meiner Bildungsarbeit geworden ist. Der Psychologe und Psychodramatiker Michael Schacht hat in seinem Vortrag am 28. Psychodrama-Symposium 2010 in Spital am Pyhrn die Verbindung von Psychodrama und positiver Psychologie hervorgehoben. Demnach fördere das Psychodrama das Erleben von positiven Gefühlen. Dieses Erleben habe laut der „Broaden-and-build Theorie“ der positiven Psychologie (siehe Fredrickson 2011) wesentliche Auswirkungen auf die Kreativität, Offenheit für Informationen, zwischenmenschliches Verhalten, Empathie und Problemlösungsfähigkeit.

Das Schaffen eines relativ angstfreien Klimas im Seminar spielt bei diesem Erleben positiver Emotionen eine ebenso wesentliche Rolle wie die Orientierung an Begegnung.

Psychodramatisches Vorgehen zeichnet sich bei aller Kreativität und Flexibilität im Einzelnen grundsätzlich auch durch klare, Sicherheit schaffende Strukturen aus: Etwa wird die Unterscheidung zwischen dem Bühnenraum, auf dem fremde Rollen eingenommen, ungewöhnliches Handeln ausprobiert wird, und dem Gruppenraum, in dem darüber reflektiert wird, sehr ernstgenommen.¹

Der bewusste Umgang mit Einstiegs-, PartnerInnen- und Gruppenarbeiten soll die Sicherheit in der zunächst fremden Gruppe stärken. Wenn sich TeilnehmerInnen etwa gemäß ihren Erfahrungen bezüglich des Seminarthemas im Raum verteilen, wird einerseits die Heterogenität der Gruppe sichtbar. Differenz wird so von Anfang an als legitim und fruchtbar thematisiert (entsprechend oft wird Aktionssoziometrie im Kontext von Diversity Management eingesetzt). Andererseits bietet diese Sichtbarkeit die Chance, schneller zu erkennen, mit welchen TeilnehmerInnen der/die Einzelne in Kontakt treten will. Sich gerade in kurzen Seminaren, im Rahmen von Gruppenarbeiten bewusst für die PartnerInnen entscheiden zu können – nach Moreno das „Tele“, die elementare Kraft von Anziehung und Abstoßung, wirken zu lassen (vgl. Ameln/Gerstmann/Kramer 2004, S. 146) – stärkt die Chance, relevante Begegnungen zu erfahren.

Spielerische Herangehensweisen – im Stegreifspiel, aber auch im Gebrauch von Symbolen oder Spielzeugtieren – ermöglichen, wenn sie zu Gruppe und Thema passen, Spaß und positive Emotionen. Der Bedeutung von Bewegung wird in der Tradition Morenos mit viel „Herumgehen“ und Aufwärmspielen entsprochen. Dies alles sind Aspekte des Psychodramas, die ein Klima schaffen, in dem gelernt werden kann. Dieses Klima verstehe ich demnach nicht als Glücksache, sondern als etwas, an dem aktiv im Seminar design gearbeitet wird – auch wenn es, wie immer, wo es um Menschen geht, nicht „hergestellt“, sondern bloß sein Entstehen begünstigt werden kann.

Psychodrama in der politischen Bildung

Wenn es nun speziell um politische Bildung geht, bietet mir das Psychodrama zwei wesentliche Ausgangspunkte: Zum einen setze ich es ein, um bei der Auseinandersetzung mit (scheinbar) recht abstrakten Themen die Verknüpfung zwischen den TeilnehmerInnen und ihren Erfahrungen einerseits und dem Thema andererseits zu ermöglichen. Dadurch, so meine Erfahrung, wird es viel leichter, gemeinsam fokussiert am Thema zu arbeiten: Inputs können gehört werden und bei den TeilnehmerInnen, ihren Interessen, Emotionen und Erfahrungen „andocken“. Zum anderen nutze ich das Psychodrama für einen praxeologischen Zugang zu politischer Bildung, um die Konstruktion und Rekonstruktion von sozialer Wirklichkeit durch die Akteure und Akteurinnen zu erkunden und Handlungsoptionen zu erweitern.

Abstraktes greifbar machen

Ein Gender Budgeting Seminar in einer niederösterreichischen Kleinstadt: Die Teilnehmerinnen können zunächst mit der Frage, in welchen Situationen „öffentliche Gelder und Geschlecht“ für sie Thema waren, wenig anfangen. Die Seminarleiterinnen² geben nicht nach und motivieren die Kleingruppen zu Erzählungen aus dem Alltag und der Darstellung je einer Szene dazu. Und siehe da: Zentrale Themen wie die unterschiedliche Verteilung von Geldern an Vereine, die zu erwartenden (Frauen-)Pensionen und das Abkanzeln von Fraueninteressen durch einen Politiker kommen in sehr dichten Szenen zur Sprache. Wie ausgewechselt findet daraufhin ein lebendiges und fokussiertes Gespräch über verschiedenste Aspekte der Verteilung öffentlicher Gelder statt. Dem Fachinput zu Gender Budgeting wird interessiert gefolgt – und zuletzt finden sich mehrere Frauen, die gemeinsam das nächste Gemeindebudget in Augenschein nehmen wollen und dies dann tatsächlich tun.

Diese Erfahrung mache ich sehr oft, seit ich methodisch auf diese Art arbeite: Das Spiel – sich

1 Wo diese Grenzen etwa in anderen Rollenspielen oder im Rollentraining verschwimmen, steigt die Gefahr, dass Rollen und Emotionen unreflektiert „hängenbleiben“ und die Angst vor dem Einlassen auf diese Rollen und Emotionen verstärkt wird.

2 Workshops im Kontext von Wirtschaftsalphabetisierung biete ich meist gemeinsam mit Eva Klawatsch-Treitl (Fachhochschule Campus Wien) an.

körperlich zu involvieren und emotional einzusteigen – verändert die TeilnehmerInnen und das Gruppengeschehen. Das Gespräch, die Diskussion werden lebendiger und gleichzeitig fokussierter. Es wird nicht „einfach das erzählt, was ich mir halt so dazu denke“, sondern offensichtlich am gemeinsamen Thema gearbeitet. Veränderung, Lernen werden dadurch möglich: auch in dem Sinne, dass das Aufnehmen von Sachinhalten – Theorien, Informationen – erleichtert wird.

Manchmal geht es im Themenfeld der Wirtschaftsalphabetisierung auch um sehr abstrakte Inhalte, die immer nur in einzelnen Abschnitten und Perspektiven zu bearbeiten sind. Hier haben sich wiederholt gemeinsame Skulpturen als hilfreich erwiesen. Von den TeilnehmerInnen ausgewählte Aspekte des Themas – etwa „aktuelle europäische Wirtschaftspolitik“ mit Bank, Ratingagenturen, Steuern etc. – werden in einer spontanen Skulptur zusammengefügt, in der jede/r TeilnehmerIn einen Aspekt verkörpert, Haltung einnimmt, Nähe und Distanz zu anderen Aspekten wählt. Die Emotionen, Beziehungen zu anderen Aspekten, Intentionen werden wahrgenommen und im Anschluss im Sesselkreis in mehreren Runden (Rollenfeedback, Sharing, Auswertung) reflektiert. Es ist nicht „die Wahrheit“, die hier in der Skulptur gefunden wird – und darauf gilt es hinzuweisen. Aber die Teilnehmenden werden warm für das Thema, Hypothesen über das Zusammenspiel der Aspekte werden entwickelt, Unterbelichtetes kann auffallen. Wo zwei SeminarleiterInnen zusammenarbeiten, kann eine/einer dabei wesentliche, aus ihrer/seiner Sicht fehlende Aspekte in die Skulptur hineinholen. Anschließend können jene Inputs, die wir als SeminarleiterInnen für hilfreich und wesentlich halten, eingefügt werden: entweder in die Auswertung einfließend oder als eigener, aufbauender Input. Dies bedeutet auch, dass wir uns im Vorfeld darüber klar sind, welche fachlichen Inhalte wir ganz bestimmt, welche wir eventuell situationsabhängig einbringen wollen. Zentraler Punkt der Vorbereitung ist die Auseinandersetzung damit, welche Anleitungen und welche Fragen wir konkret zum Ausgangspunkt der psychodramatischen Aktion nehmen: Denn hiermit wird der Rahmen gesteckt, innerhalb dessen die TeilnehmerInnen von den jeweils für sie relevanten Erfahrungen und Fragestellungen ausgehen können. Es ist das im Grunde die gleiche Haltung, die auch

meine qualitative Sozialforschung leitet: Der Rahmen – das Thema und die Spielregeln – muss klar sein. Und dann geht es darum, den Relevanzen der Befragten Raum zu geben.

Soziale Wirklichkeit und Handlungsspielräume erkunden

„Doing Gender in meiner Organisation“: Junge Frauen erkunden in diesem Workshop im Stegreifspiel, welche Mechanismen des Doing Gender in konkreten Sitzungssituationen ihrer Organisation wirksam werden (siehe Novy 2008 u. 2013). Im Spiel wird implizites Wissen aktiviert. Es überrascht die Teilnehmerinnen in unterschiedlichen Settings immer wieder, wie stimmig die Szenen gespielt werden. Und es verblüfft, wie leicht es ist, in der Rolle dessen, der üblicherweise das Gegenüber ist, aufzutreten, aktiv zu werden, zurückzuweisen, arrogant oder selbstbewusst zu wirken, Entscheidungen zu treffen usw. Zum einen wird hier deutlich, dass wir mehr Rollen kennen und zu spielen fähig sind, als diejenigen, die wir üblicherweise spielen – und hier liegt Potenzial zur individuellen Rollenerweiterung. Zum anderen wird deutlich, wie die Möglichkeit, eigene Anteile auch in der Interaktion lebendig werden zu lassen, damit zusammenhängt, in welcher sozialen Rolle ich auftrete. „Den König spielt man nicht, der König wird gespielt“, heißt es am Theater: Die Reaktionen der MitspielerInnen auf eine Rolle bereiten der Rolle den Boden. Die Unterschiedlichkeit der Welt aus verschiedenen Perspektiven wird spürbar, die Bedeutung sozialer Rollen – mit ihren Erwartungen und Erlaubnissen – deutlich.

In einem ersten Spiel wird die Situation, wie sie von den Teilnehmerinnen im Alltag als problematisch erlebt wird, meist mit imposanter Kraft deutlich. Dies dient dann als Material zur Analyse etwa der Prozesse des Doing Gender, der Interaktionen zwischen unterschiedlichen Interessengruppen in einem Partizipationsprojekt oder der Dynamiken von Einschluss und Ausschluss. Durch die langsame, Schritt für Schritt vorgehende Interpretation und Auswertung kann die Situation vielschichtig gedeutet werden. Im Rollenfeedback erzählen die Teilnehmerinnen über ihre Erfahrungen in den Rollen im Spiel selbst und weisen auf Interessantes und Unerwartetes hin. Die vielen unterschiedlichen

Perspektiven, die hier zur Sprache kommen können; die Tatsache, dass hier die Einzelne aus der Perspektive eines Antagonisten/einer Antagonistin im Alltag ihr Erleben offenlegt, die Möglichkeit, die Perspektiven miteinander zu verschränken, auch nachzufragen: All dies eröffnet neue Blickwinkel auf das Geschehen. Erst im nächsten Schritt, dem Sharing, wird die Verbindung zur „Außenwelt“ hergestellt: Inwiefern ist mir das Gespielte vertraut, was erkenne ich wieder? Daraus entspinnt sich bereits ein Gespräch über erste Erkenntnisse und Anwendungsmöglichkeiten im Alltag, Differenzierungen etwa durch Hinweise auf klischeehaftes Spielen haben hier ihren Raum. Danach wird auf Flipchart gemeinsam gesammelt, welche subjektiven Erkenntnisse, Hypothesen und neuen Fragen sich bezüglich der ursprünglichen Fragestellung ergeben haben. Vielfach wird in diesem dritten Schritt noch einmal eine neue Ebene der Deutung erreicht – eine Vertiefung oder auch ein „out of the box-Denken“.

Handlungsoptionen ausprobieren

Oft ist diese Analyse des ersten Spiels bereits das eigentliche Ergebnis: speziell dort, wo hartnäckige gesellschaftliche Verhältnisse das Thema sind und nicht einfach verändertes Handeln einzelner in der konkreten Situation als Lösung angeboten wird, sondern der Blick für die in Szene gesetzten gesellschaftlichen Strukturen geschärft werden soll. Veränderungsansätze werden dann zunächst kognitiv thematisiert. In anderen Situationen geht es sehr wohl um die Erweiterung konkreter Handlungsmöglichkeiten. Dann kann als Folge von Rollenfeedback und Sharing in einem zweiten Spiel eine Veränderung versucht werden: das Ausloten

neuer Handlungsoptionen, die Erweiterung des Spielraums. Hierfür bietet es sich zum Beispiel an, für einzelne wesentliche Personen Doppel einzusetzen: d.h., eine weitere Spielerin, einen weiteren Spieler, der oder die zur Seite steht, Deutungen und Handlungsideen vorschlägt, die von der eigentlichen rollentragenden Person angenommen werden können oder auch nicht. Im genannten Beispiel war es der Rollenträgerin, die sich im ersten Spiel ohnmächtig fühlte, auf Grundlage der gemeinsamen Analyse ein Leichtes, sich gegen Respektlosigkeit, Abwertung, Übersehen-Werden zur Wehr zu setzen – das zur Seite gestellte Doppel brauchte gar nicht erst aktiv einzugreifen.

Induktive und abduktive Vorgangsweise

In der Reflexion der dargestellten Zugangsweise sind mir – wie oben bereits angedeutet – die Parallelen zur qualitativen Sozialforschung bedeutsam geworden. Im Grunde handelt es sich auch hier, in der Didaktik, um induktive bzw. abduktive Zugangsweisen im Gegensatz zur Deduktion: Denn ich gehe meist nicht deduktiv von Theorien, Modellen, Deutungen aus, deren Bezug zur sozialen Wirklichkeit der TeilnehmerInnen gesucht wird, sondern ich versuche von den dargestellten, verkörperten Erfahrungen und Sichtweisen der Akteure und Akteurinnen aus, Bezüge zu Theorien zu ziehen (induktiv) bzw. in einem gemeinsamen, vielschichtigen Deutungsprozess neue Hypothesen über die je konkreten Zusammenhänge zu entwickeln (abduktiv). In den Seminaren wird insofern aus dem Spiel – mit Körpereinsatz, Gefühlen, Handlungen – heraus Analyse möglich: Verständnis für gesellschaftliche Zusammenhänge und Handlungsoptionen.

Literatur

Ameln, Falko von/Gerstmann, Ruth/Kramer, Josef (2004): Psychodrama. Berlin/Heidelberg: Springer.

Ameln, Falko von/Kramer, Josef (2007): Organisationen in Bewegung bringen. Handlungsorientierte Methoden für die Personal-, Team- und Organisationsentwicklung. Heidelberg: Springer Medizin.

Fredrickson, Barbara L. (2011): Die Macht der guten Gefühle. Frankfurt am Main: Campus.

Moreno, Jakob Levy (1996): Die Grundlagen der Soziometrie. Wege zur Neuordnung der Gesellschaft. Opladen: Leske+Budrich.

Novy, Katharina (2008): Doing gender auf die Bühne bringen. Soziodramatische Bildungsarbeit zu Geschlechterthemen. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs 3/2008, Wien. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/08-3/meb08-3.pdf> [Stand: 2013-08-19].

Novy, Katharina (2013): Autonomes Handeln. Soziologische, feministische und psychodramatische Perspektiven. In: Kern, Sabine/Spitzer-Prochazka, Sabine (Hrsg.): Das Drama der Abhängigkeit. Eine Begegnung in 16 Szenen (= Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, Sonderheft 4/2012). Wiesbaden: Springer, S. 47-59.



Foto: K.K.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Katharina Novy

katharina.novy@perspektivenveraendern.at
<http://www.perspektivenveraendern.at>
+43 (0)664 2042235

Katharina Novy ist Soziologin und Historikerin, Psychodrama-Rollenspielleiterin (Österreichischer Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik – ÖAGG) und Beraterin für Diversity Management (Austrian Society for Diversity – ASD). Sie arbeitet als selbstständige Trainerin, Beraterin, und Moderatorin. Ihre Schwerpunkte sind: psychodramabasierte und partizipationsorientierte (politische) Bildung und Beratung, psychodramabasierte Moderation, Biographiearbeit und -forschung, qualitative Sozialforschung, Gender und Diversity.

Playing and Analysing Society

Psychodrama in adult political education

Abstract

Psychodrama as created by Jakob Levy Moreno is a recognised therapeutic method. However, it can also open up new paths in counselling and education. Building on the author's practical experience in adult political education, this article presents and explains the potential of psychodrama in the common analysis of social contexts and the expansion of society-related options for action. By looking at concrete cases, this article describes and reflects on possibilities for and approaches to using this method.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783732281046

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 20, 2013

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Roswitha Ranz (Institut EDUCON)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>